



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Dreyfacher Weeg Zu der Christlichen Vollkom[m]enheit,
Nach Anleitung deß Heiligen Ignatii**

Waldner, Peter

Ingolstadt, 1731

2. Consideration von der Sorg seyn Gewissen rein zu halten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60715)



2.

CONSIDERATION,
Und Erforschung / sambt
etlichen Exempeln für die nachs
mittägige Zeit des ersten Tags / von der
Sorg sein Gewissen rein zu halten, als
 dem ersten/und nöthwendigsten Mittel
 sein Ziel/ und End zu
 erlangen.

Reg. 2. Coad.

Die Ursach / warumb ihre erste Sorg soll
 seyn/trachten nach wahrer Reinigkeit
 des Gewissens, ist, weil die Reinigkeit des Ge-
 wissens ist gleichsamb das Fundament aller an-
 deren Tugenden; Dann gleichwie nit kan ein Ges-
 bäu aufgeführt werden, wann kein gutes Funda-
 ment gelegt worden, also kan ohne die Reinig-
 keit des Gewissens kein wahre Tugend erlanget
 werden.

2. Dife Sach nemblich, daß die Reinigkeit
 seye ein Fundament aller Tugenden, kan durch
 eine Gleichnuß erklärt werden. Es werden
 bey der Rechenkunst gebraucht gewisse Ziffer, die
 man Nulla heist/ oder ein Zeichen, daß nichts
 gillet, und der Ursach halber, weilten, obwohlen
 ders

der selbigen Nulla ein grosse Anzahl zusammen-
 stossen, in Fall sie allein, und keine andere gültige
 Ziffer vor sich haben/ gelten alle zusammen pur
 lauter nichts. Im Exempl: man macht ein Cir-
 cul das heist man ein Nulla, oder sovil als
 nichts: Man macht der Circul zwey, und heist
 sovil, als zweymahl nichts: Man macht der
 Nulla 20. 30. auch hundert, und alles heisset
 nichts. Nun gibts ein anderes Ziffer, dises heist
 Eins, und dises Eins muß die nichts geltende
 Nulla gültig machen: dan wan man dises Ziffer
 einer Nulla vorstellet, so heisset es zehen, stellet man
 sie aber zwey Nulla vor, so heist es hundert, und
 also fort. Ein solche Beschaffenheit hat es mit der
 Reinigkeit des Herzens: alle andere gute Werck
 und Tugenden, wan sie auch dem Schein nach die
 ansehnlichste seynd, so seynd sie doch gleichsamb
 nur Nulla, und gelten nichts ohne die Reinigkeit
 des Herzens; dann alle dise Werck, wie bekant/
 wann sie in einer Todtsünd, welche die Seel über
 die massen verunreiniget, geschehen, so seynd sie
 todts und nichts gültig: herentgegen wann sie
 herkommen von einem reinen Herzen, seynd sie
 sehr verdienstlich, nützlich, und Gott angenehm.
 Ist also die Reinigkeit des Gewissens ein Fun-
 dament, aller anderer Tugenden, als wie das
 Eins vor der Nulla, und macht alle gültig.

3. Die Reinigkeit des Gewissens ist drey-
 fach. Die erste ist die Reinigkeit von der Todts
 sünd/ die andere, und grössere, ist die Reinigkeit
 von den Läßlichen, die dritte, und gröste von den
 freywilligen Unvollkommenheiten. Von diser

Reinigkeit, absonderlich von der letzteren wird gesagt: Seelig seynd die eines reinen Herzen seynd; dann sie werden Gott anschauen. Das ist: sie werden kommen schon auf dieser Welt in klarere Erkantnuß Gottes, und der Göttlichen Dingen; in der anderen Welt aber werden sie Gott von Angesicht zu Angesicht in alle Ewigkeit anschauen.

4. Die schwäre Sünden, durch welche die Seel völlig verunreiniget wird, seynd gleich einem groben, dicken, und finsternen Tuch, welches, wann es zwischen den Augen, und einer Bildnuß, die man zuvor gesehen, aufgeheneckt wird, verhindert es den Sehenden, daß er nit könne sehen der vorigen Gegenwurff. Also auch verhindert die schwäre Sünd, daß man Gott nit könne anschauen. Die läßliche Sünd aber seynd gleich einem dünn, und in etwas durchsichtigen Tuch, durch welches man zwar auch, aber auf ein dunckle Weiß kan Gott anschauen/ und erkennen: Ich will sagen: die schwäre Sünden, absonderlich wann sie öffters begangen werden, verhindern meistens theils die Erkantnuß Gottes, und des letzten Zihl und Ends; Die Läßliche aber minderen solche/und machen sie dunckl.

5. Doch ist unter den läßlichen Sünden ein Unterscheid zu machen. Diejenige, welche mit freuem Willen, und bedachtsamb begangen werden, verhindern mehr die Erkantnuß Gottes, als diejenige, welche nur halb vermerckt ohne fürseßliche Bosheit begangen werden. Diese mißfahlen Gott mehr, als jene. Gleichwie
wann

wann einer seinen Herren begleitet, und auß Unachtsambkeit in eine Rothlacken trittet, also daß das Kleid des Herrn bemacklet wird, wird der Herr nit ein so grosses Mißfallen tragen, als wann er mit allem Fleiß das Kleid seines Herren zu bemacklen, wäre in die Rothlacken getreten.

6. Von den Freywilligen: Kan und soll sich einer hietten, von den halb-unvermerckten soll sich einer ebenfahls, so vil es seyn kan, hietten, jedoch wie fast einer sich hietet, so wird er dannoch von selben nit befreyet seyn, wann er sich schon nit schuldig weist. Wann man schon in einem Zimmer offtermahl, und fleißig außkehret, so bleiben dannoch in demselben Zimmer unzählbar vil Stäublein, und obwohlen man vermeint, das Zimmer seye ganz hell, und der Luft rein, wann sich der Staub schon gesetzt, so wird man doch, wann die Sonn einem Strahlen durch die Klumpfen hineinwirfft sehen unzählbar vil Stäublein am jenem Orth, welches die Sonn mit ihren Strahlen erleuchtet, herum fliegen. Die schwäre Sünden können verglichen werden dem Kehrloth, welches man hinauß würfft, die läßliche Sünden aber denen von dem außkehren hinterlassenen Staub. War man schon die schwäre Sünden als den Wust, und Kehrloth hinauß würfft, so bleibt dannoch noch ein grosser Staub, will sagen, die läßliche Sünden.

7. Wann ein fürnehmes Fest einfallet, kehret man erstens die Kirchen auß: nachmahlen kehret man ab den Staub, alsdann erst ziehet

ret man den Altar mit allerley Bilderen. Unser
Seel ist ein Tempel des Heil. Geist, disen Tem-
pel sollen wir ziehren mit den schönsten Tugends
Bildereren. Zuvor aber ist vonnöthen, daß man
das Kehrkoth hinauß werffe, oder reinige den
Tempel Gottes von schwarzen Sünden, welche
ihn über die massen verunreinigen: nachmahls
muß man auch (also zu sagen) den Staub ab-
kehren, ich will sagen, man muß den Tempel Got-
tes reinigen von läßlichen Sünden, und alsdann
erst muß man solchen ziehren mit den schönsten
Tugend-Bildereren.

8. Und wann schon auch solches geschieht,
wann wir schon vermeinen / es seye alles gang-
hell und liecht, so werden wir doch sehen in dis-
sem Tempel unzählbar vil Staublein, wann ders-
selbe erleuchtet wird mit einem Strahlen der
Göttlichen Sonnen. Jedoch soll einem die Er-
kantnuß seiner Fähler nit klein, sonderen demü-
thig machen / und ihne antreiben zu grösserer,
und grösserer Reinißkeit mit demüthiger
Bitt. **H**Erz erleuchte meine
Augen.



St